

Einige Bemerkungen mögen diese Vorstellung abrunden: Mich überzeugt die Konsequenz des denkerischen Versuches, wirklich vom Phänomen, von der Empirie her zu denken. Ich habe allerdings die Frage, ob nicht die umfassende Größe der Realität, die weiter ist als die des (auf das Empirische beschränkten) Seins, nicht genausogut als Sein bezeichnet werden kann? Ich frage mich weiter, ob nicht diese Art des Denkens im letzten doch Metaphysik bleibt und die vorgeschlagene und so genannte Meta-Metaphysik nichts anderes besagt als Ablehnung einer historischen, und d. h. eben ganz bestimmten Metaphysik? Ich frage mich weiter, ob nicht leichter ein Empiriker in die Begriffs- und Denkwelt der Metaphysik eingeführt werden kann als in eine Philosophie, von der ich nicht genau weiß, wer sie treibt, und die letztlich doch der alten Metaphysik zumindest verwandt (wenn nicht gar relativ weit verhaftet) ist?

Diese Fragen bedeuten zunächst keine Abstriche an der Bedeutung des Versuches, der von einer künftigen Fundamentaltheologie bedacht werden sollte und der die Fachphilosophie herausfordert.

V. Hahn

*Wer ist in Gottes Namen dieser Jesus?* 25 Betrachtungen. Hrsg. von Harry A. A. MOURITS. Mit einem Vorwort von Manfred Plate. Freiburg i. Br. 1971: Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien. 192 S., geb. in Snolin, DM 15,—.

So „bewegend“, wie der Klappentext es will, ist dieses Buch nun auch wieder nicht, sondern es entpuppt sich nach der Lektüre als recht durchschnittlich. Als einfache Übersetzung eines holländischen Originals „Wie is in Godsnaam Jezus Christus“ (1970) hätte es für deutsche Verhältnisse überarbeitet werden müssen. Die Zitatensammlungen z. B. aus R. Guardini, Der Herr, und G. Bornkamm, Jesus von Nazareth, hätte man sich sparen können. Die „Gespräche“ mit verschiedenen holländischen Exegeten sollte man wirklich nicht „Betrachtungen“ nennen (das ist doch noch etwas anderes!), und weiter finde ich einige dieser Äußerungen, gelinde gesagt, schlicht. Gute Beiträge: G. van Hemert, Ein Tag im Leben Jesu (43—49); ders., Jesus hatte eine Mutter (95—103), wie überhaupt die weiteren Beiträge des 3. Kapitels „Wie Jesus im gläubigen Menschen Gestalt annahm“ (104—125). Im 5. Kapitel „Zeugnisse von Jesus“ (160—188) hat mich eigentlich nur (wiederum im Sinne des Klappentextes) „bewegt“, was der reformierte Prediger und Publizist J. Buskes schreibt (166—174), der als einziger auf die Frage nach Jesus persönlich antwortet. Alles in allem: kein „bewegendes“ Buch. Vielleicht war es auch nur behende für die Jesus-Welle zurechtgemacht. Es ist schon Besseres aus Holland nach Deutschland gekommen.

W. Daut

SCHELL, Herman: *Katholische Dogmatik*. II. Bd. Die Theologie des dreieinigen Gottes. Die Kosmologie der Offenbarung. Kritische Ausgabe. München-Paderborn-Wien 1972: Verlag Ferd. Schöningh. 391 S., geb., DM 46,—.

Für die kritische Ausgabe des zweiten Bandes der Katholischen Dogmatik des Würzburger Dogmatikers aus dem 19. Jahrhundert († 1906) darf auf die Besprechung in dieser Zeitschrift (1970, Heft 1, Seite 98 f) verwiesen werden, die Bedeutung des Theologen, Eigenart seines Denkens und die Methode der kritischen Ausgabe des Werkes vorstellt.

Wieder führt Prof. Hasenfuß (unter dem Titel „Gott und Welt“) in die Intention und die Implikationen des zweiten Bandes ein, der die „Die Theologie des dreieinigen Gottes“ enthält, in der sich die Eigenart des dynamischen Gottesbegriffs offenbart, mit welchem Schell den modernen philosophischen Einwänden besser zu begegnen hofft als mit dem aristotelischen Begriff des ruhenden Seins. Diese Dynamik Gottes prägt auch den zweiten Teil des zweiten Bandes (= viertes Buch) „Von der Schöpfung — Die Kosmologie der Offenbarung“.

Wieder muß der Dank an die Herausgeber gesagt sein, die vor allem durch die hinzugefügten Register und Fußnoten dazu beigetragen haben, daß Schells Gedanken, die an der Schwelle der neuen Theologie liegen, für die heutige Arbeit des Dogmatikers besser zur Verfügung stehen.

V. Hahn

AUER, Johann: *Allgemeine Sakramentenlehre und das Mysterium der Eucharistie*. Kleine Katholische Dogmatik, Bd. 6. Regensburg 1971: Verlag Fr. Pustet. 303 S., kart., DM 13,80.

Auf „Das Evangelium der Gnade“ (Bd. 5) folgt in der kurzgefaßten Dogmatik für Theologiestudenten und Laien als Nummer 2 dieser 6. Band. Er bringt im I. Teil (16—125) den Traktat über das Gemeinsame der Sakramente des Neuen Bundes (De sacramentis in genere). Der Vf. geht davon aus, daß das Sakrament ein wesentlicher Bestandteil christlicher Existenz ist, und sucht durch einen Hinweis auf vier Grundprobleme menschlicher Existenz diese

Aussage zu erläutern und zu begründen. Damit wird schon deutlich, welchen Sinn und Wert die Sakramente — an denen das Dynamische, Personale, Ekklesiale, Eschatologische gebührend hervorgehoben wird — für den Menschen haben. Besonders eingehend wird über die Mysterientheologie, der es um die Verlebendigung des Sakramentalen geht, und — im Zusammenhang mit der Forderung nach „Entsakralisierung“ — über die sakramentale Welt und die sakramentale Existenz des Menschen gehandelt. Im Anschluß hieran ist für eine 2. Auflage noch ein Kap. über „Das sakramentale Wort Gottes“ vorgesehen, wie zu erfahren ist.

Der 2. Teil (129—292) ist dem Mysterium der Eucharistie gewidmet, in dem die Kirche ihre Existenz als Leib Christi vollzieht, was im letzten (5.) Kap. eigens entfaltet wird. Eine „Einführung“ sucht die Eucharistie als Antwort auf Grundfragen menschlicher Existenz nachzuweisen. Nach einer guten Übersicht über das positiv und geschichtlich Gegebene befassten sich mit dem Lehrgehalt — in klarer und knapper, dichter und genauer Darlegung — vier Kapitel, wobei sich allerdings fragen läßt, ob eine andere Anlage dieses Hauptstücks nicht noch sachgemäßer und befriedigender gewesen wäre. Besonders willkommen — um nur eins herauszugreifen — dürfte der Abschnitt über die Lehre von der Transsubstantiation sein (174—189), wo auch die neueren Erklärungsversuche zur Sprache kommen.

Auch dieser Band der KKD, dem auch ein Namen- und Sachregister beigegeben ist, ist eine bedeutende Hilfe für eine Besinnung auf die Sakramente und für das dogmatische Gespräch.

A. Fries

BIEMER, Günter / SILLER, Pius: *Grundfragen der praktischen Theologie*. Mainz 1971: Matthias-Grünewald-Verlag. 272 S., kart.

Das Buch stellt zwar nicht sehr deutlich in einem Vorwort seine eigene Aufgabe vor, will aber offenbar durch ein reich gefächertes und entsprechend geschichtetes Material zur Erarbeitung eines Seelsorgskonzeptes im Sinne des von N. Greinacher in die Debatte gebrachten Begriffs der Gemeindekirche vorlegen. Es gliedert sich in fünf Hauptteile: I. Die Antwort der Geschichte auf die Frage nach den kirchlichen Diensten; II. Die heutige Gesellschaft als Ort der Kirche; III. Zweck und Auftrag kirchlicher Praxis; IV. Gemeindekirche als Erfordernis der Zukunft; V. Brennpunkte. — Diese Einteilung überzeugt (wenigstens zu Teil I—IV). Die Materialfülle ist beachtlich; die Entfaltung erfolgt auf eine im allgemeinen seriöse und kundige Weise. Die wichtigste Lit. ist jeweils angegeben. Die Fülle des Gebotenen verleitet allerdings doch hin und wieder zu Pauschalisierungen, die so verzeichnen (so z. B. die „Mikrofilmaufnahmen“ zur „Sache Jesu“, 142 ff; Entwicklung zur Volkskirche, 191 u.a.m.). Unbehaglicher noch als die Straffung von zweifellos Richtigem sind Projektionen heutiger Lieblingsgedanken in frühere Stationen der Kirchengeschichte (z. B. die Beschreibungen zu Dan 3, 12 f; zur Urgemeinde, 27). Daneben aber enthält eine so umfangreich ausholende Ortung der Seelsorge viel Informationshaltiges, so z. B. zu den Deutungen der heutigen Gesellschaft (118—32). Das Buch bringt also mancherlei Anregung, die systematische Reflexion wäre jedoch gegenüber den fast unübersehbaren Einzelfragen in gestraffterer Form hilfreicher gewesen.

P. Lippert

WEBER, Leonhard M.: *Pastorale Impulse. Aufsätze und Vorträge*. Freiburg i. Br. 1971: Verlag Herder. 240 S., kart.-lam., DM 26,—.

Der Band enthält Vorträge und Aufsätze des 1969 plötzlich verstorbenen Münchener Pastoraltheologen. Über ihre Entstehung und erste Veröffentlichung gibt das Quellenverzeichnis am Schluß Auskunft. Die Themen sind in vier Sachgruppen geordnet und behandeln allgemeine Fragen der Seelsorge, Probleme der Geschlechtlichkeit und Ehe in pastoraler Sicht, Grundsätzliches und Besonderes aus der Alten- und Krankenpastoral sowie Beiträge zum heutigen Priesterbild und zum priesterlichen Lebensstil. Aus allem wird deutlich, was Alois Müller im Geleitwort über das „theologische Profil“ L. M. Webers schreibt: Der Verstorbene hat es verstanden, in einer großen Wachheit für das theologische Geschehen und die Erfordernisse der Stunde einerseits und in einer ungewöhnlichen Hellsichtigkeit und Präzision des Denkens andererseits Standort und Zielrichtung der Seelsorgswissenschaft in seiner Zeit zu markieren. Es gelang ihm, das Gültige traditionellen Denkens auf den Weg einer umsichtig und behutsam in die neue Zeit fortschreitenden Pastoraltheologie mitzunehmen. „Er wurde zum theologischen Vermittler: Seine Belesenheit und seine Methode brachten gleichsam die verschiedenen Strömungen miteinander ins Gespräch“ (9). Das Buch ist eine Dokumentation der Arbeit eines der besten Pastoraltheologen unserer Zeit, aber auch eine Hilfe für die konkrete Arbeit in der Seelsorge und am Seelsorger und als solche zu empfehlen.

H. J. Müller